



IN KÜRZE

Deutsch-dänisches EU-Projekt

Mit einer gemeinsamen Erklärung über die regionale Kooperation streben Schleswig-Holstein und die dänische Region Seeland an, die Gesundheitsversorgung als wichtiges Handlungsfeld weiter zu optimieren. Bereits seit einem Jahr beteiligt an dem EU-Forschungsprojekt „InnoCan“ – Budget von 4,27 Millionen Euro – sind die Lübecker Uniklinik für Strahlentherapie und das Uni-Institut für Krebsepidemiologie.

Die „Hanse“ im Blickpunkt

Das Fernstudium „Historische Stadt“ hält wieder ein Präsenzseminar in Lübeck ab. Von Freitag, 22. September, bis Sonntag, 24. September, dreht sich alles um die „Hanse“ (Info: www.fernstudium-historische-stadt.de).

TERMINE

Abschiedsvorlesung von Prof. Solbach

Seit vier Jahrzehnten beobachtet Prof. Werner Solbach den Wandel des Infektionsgeschehens. Die letzten 20 Jahre hat er an der Universität zu Lübeck gelehrt und geforscht. In seiner Abschiedsvorlesung am Freitag, 22. September (12 Uhr, Hörsaal T1) wird der frühere Chef des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene zentrale Veränderungen in der Vergangenheit beleuchten und den Blick auf die zukünftigen Entwicklungen lenken.

GESUNDHEIT

Die nächsten Themen im UKSH-Gesundheitsforum sind:
Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht & Co., Referentin Beke Jacobs (Donnerstag, 21. September, 18 Uhr);
Der Kropf muss weg – Moderne Schilddrüsenentherapie, Referent Dr. Ralf Bouchard (Montag, 25. September, 18 Uhr);
Sprechstunde der Herzchirurgie – Fragen rund ums Herz, Referent PD Dr. Boris Nasser (Dienstag, 26. September, 18 Uhr).
 Alle Veranstaltungen finden im Citti-Park statt (Reservierungen: Gesundheitsforum-luebeck@uksh.de, Tel. 04 51/50 01 07 42).

ABO-ANGEBOTE

Alles zu den LN-Abo-Angeboten (klassisch, digital, Probe) finden Sie auf der Seite www.ln-abo.de

Mehr über Lübecks Hochschulen steht unter www.LN-Online.de/uni

So war unser erster Tag auf dem Campus der Fachhochschule



Christina Büttner (22) ist nicht neu im Hochschulleben, aber neu in Lübeck: In Kiel hat die junge Frau Geografie mit dem Fokus Humangeografie studiert, an der Fachhochschule Lübeck möchte sie nun ihren Master in Städtebau und Ortsplanung machen. „Für mich ist es attraktiver, hier in Lübeck zu studieren“, sagt sie, „es ist alles sehr familiär und freundlich“. Die Zusage der Fachhochschule erreichte sie während eines Tansania-Aufenthaltes. Im Bauforum des Fachbereichs Bauwesen fand sie sich am Montag mit vielen anderen Erstsemestern ein, um die Einführungsveranstaltung des Fachbereichs anzuhören. „Irgendwie kann ich das noch nicht richtig realisieren, dass heute der erste Tag meines Studiums ist.“ Am Sonntag war sie „mit Luftmatratze, Balkontisch und Stuhl“ in eine kleine Wohnung in Bahnhofsnähe eingezogen. Ihr Berufswunsch: „Stadtplanung, am liebsten irgendwo in Schleswig-Holstein.“

Orientierung, Einführung und erste Kontakte zu Kommilitonen: Das steht dieser Tage für die Erstsemester der FH Lübeck an.

Gleich morgens wurden die Erstsemester feierlich von Fachhochschule (FH) und Stadt in St. Petri willkommen geheißen, doch gleich danach ging's am Montag zum Campus am Mönkhofer Weg: Hier hatten sich Mitglieder von Studentenparlament, Allgemeinem Studierendenausschuss (Asta) und Fachschaften sowie FH-Mitarbeiter auf die Einführungswochen für die „Erstis“ vorbereitet.

Die Wartezeit bis zum Beginn der Einführungs-Veranstaltungen verkürzten sich viele mit einem Spaziergang über den Campus oder mit einem kleinen Imbiss am Kiosk. Und manch einer der „Erstis“ traf auch schon auf alte Bekann-



Jannis Rühle (19) hat dieses Jahr Abitur gemacht. Der angehende Bachelor-Student im Maschinenbau saß an seinem ersten FH-Tag mit anderen Studenten am Tisch vor dem Campus-Kiosk und vertrieb sich die Zeit bis zur Einführung seines Fachbereichs. „Irgendwie fühlt es sich an wie eine zweite Einschulung“, sagt der junge Mann aus Brunsbek (Kreis Stormarn), der „schon immer Technik-begeistert“ war und einen älteren Bruder hat, der in Lübeck Medizintechnik studiert. Einziehen kann Jannis beim Bruder nicht, „denn er wohnt in einer WG.“ Weshalb Jannis zunächst einmal zwischen Brunsbek und Lübeck pendeln wird, bis er eine geeignete Unterkunft findet. Einen konkreten Berufswunsch hat er noch nicht.

te aus dem Heimatort oder knüpfte neue Kontakte. Lara Schneider beispielsweise tauschte sich, in der Sonne am Carlebach-Park sitzend, mit Florian Benson aus. Beide sind zwar für unterschiedliche Studiengänge eingeschrieben, mussten aber beide ins selbe Gebäude zur Einführungsveranstaltung. Auf dem Weg zum Vorlesungssaal gesellten sich gleich zwei weitere Erstsemester, Annika Reinhard und Nils Hering, dazu. So lernt man gleich am ersten Tag andere Studenten kennen.

Der Erstsemester-stärkste Fachbereich ist Maschinenbau und Wirtschaft: Hierfür hatten sich bis Montag 430 Studierende eingeschrie-

ben. Je rund 200 sind es in den Fachbereichen Bauwesen und Elektrotechnik/Informatik, 170 im Bereich Angewandte Naturwissenschaften.

Die gesamte Woche, bevor die fortgeschrittenen Semester die FH wieder bevölkern, werden die „Erstis“ aufs eigentliche Studium vorbereitet. So informieren beispielsweise im Fachbereich Bauwesen Professoren über Studien- und Prüfungsordnung, gestern gab es eine Einführung in die Bibliothek, heute findet im Foyer des Bauforums eine Come-Together-Party statt. Nachmittags stehen erste Vorkurse an. Und dann beginnt für viele der echte „Ernst des Lebens“.



Lara Schneider (24) aus Bad Schwartau ist ursprünglich medizinische Fachangestellte, doch am Montag fing sie mit ihrem ersten Bachelor-Semester Informationstechnologie und Design an der FH an, weil sie einfach noch etwas anderes ausprobieren möchte. Durch ihre Schwester ist sie auf diese Art des Studiums gekommen, von Freunden hat sie sich schon einmal in die Produktion digitaler Medien einführen lassen. In einer Pause vor ihrer Einführungsveranstaltung saß sie in der Sonne gegenüber dem Gründer-Cube am Carlebach-Park – und kam gleich ins Gespräch mit einem anderen Erstsemester. Ihre künftige Berufsvorstellung: „Am liebsten Projektmanagement bei größeren Firmen.“



Florian Benson (20) heißt die Zufallsbekanntschaft von Lara Schneider. Der naturwissenschaftlich begeisterte junge Möllner hat sich vergangenes Jahr nach dem Abi einiges angeschaut. „Medizin war mir dann doch zu stressig“, sagt er. Aber Biomedizintechnik im Fachbereich Angewandte Naturwissenschaften, so glaubt Florian Benson nach einer Info-Veranstaltung, könnte gut passen. Erst drei Tage vor Semesterbeginn kam er aus Australien zurück, nun ist er „froh, dass es gleich losgeht.“ In Lübeck will sich Florian „so schnell wie möglich eine Unterkunft suchen, denn ich habe keine Lust, jeden Abend dann noch auf Bus oder Bahn zu warten.“

FOTOS: LUTZ ROESSLER, TEXTE: SABINE RISCH

CAMPUS BLOG



Von Julia Vötig

Qualität

Aus Erfahrung ist es generell häufig so, dass Musikstudierende, die ihr Instrument künstlerisch studieren, also mit Aussicht auf einen Platz im Orchester, aber auch freischaffend oder als Solist arbeitend, Musikstudierende, die das Fach, meistens mit dem Ziel an einer allgemeinbildenden Schule zu lehren, abwerten. Diese beherrschen angeblich ihr Hauptfachinstrument nicht gut genug, um damit später Erfolg zu haben und schlagen daher den anderen Weg ein.

In manchen seltenen Fällen mag das stimmen. Häufig ist es aber so, dass die Studierenden des Bachelor of Arts/Master of Education die größere Vielfältigkeit ihres Studiums oder die spätere Sicherheit schätzen. Dass sie auf ihren Hauptfachinstrumenten schlechter sein sollen, als ihre künstlerischen Kommilitonen, ist Quatsch.

Ich erlebe gerade das Gegenteil dieses Vorurteils in Leipzig. Seit dem Wochenende probt hier das Bundesschulmusikerorchester Gustav Mahlers 2. Sinfonie. Ein aufwendiges und anspruchsvolles Werk. Von allen Musikhochschulen Deutschlands sind Studierende ange-reist. Manche bilden sogar den für das Werk benötigten Chor. Das Niveau kann sich sehen lassen. Ich habe in sehr vielen Orchestern gespielt, auch mit Profis, und schon deutlich schlechteres erlebt.

Es scheint fast so, dass die vielen Fächer, die die sogenannten Schulmusiker belegen müssen, die Feinfühligkeit für die Musik und deren Umsetzung noch steigern.

Julia Vötig (25) ist im Studiengang „Bachelor of music“ im zweiten Semester an der Musikhochschule eingeschrieben.

Geibel zu „Gast bei Brahms“

Das Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck (MHL) lädt wieder zu seiner Reihe „Zu Gast bei Brahms“ ein. Am Freitag, 29. September, um 19 Uhr steht Lübecks bekannter Dichter Emanuel Geibel in der Villa Eschenburg, Jerusalemsberg 4, im Mittelpunkt. Erstmals nehmen keine MHL-Dozierenden, sondern externe Kulturschaffende auf dem weißen Sessel Platz. Moderiert von Institutsleiter Prof. Wolfgang Sandberger widmen sich der Bariton und Germanist Prof. Ulf Bästlein aus Graz und der Literaturwissenschaftler sowie Leiter der Lübecker Kulturstiftung Prof. Hans Wißkirchen dem „Phänomen Geibel“.

Der Lübecker Lyriker (1815-1884) faszinierte die Menschen. Komponisten bewunderten ihn und vertonten seine Werke, so dass Geibel mit rund 3600 Liedern nach Heine und noch vor Goethe zu den am meisten vertonten deutschsprachigen Dichtern gehört. Viele der Geibel-Lieder sind – wie der Autor und fast sein gesamtes Werk – in Vergessenheit geraten. Aus musikalisch-literarischer Perspektive suchen die Experten nach einer Antwort auf die Frage, warum Geibels Werke erst heute wieder den Weg auf die Bühne finden. Der Liedsänger Ulf Bästlein, ehemaliger MHL-Dozent, und der Pianist Sascha El Mouissi präsentieren Lieder nach Texten von Geibel. Viele davon sind als Welterstaufnahmen auch auf einer neuen CD zu hören, die unter dem Titel „Ich blick' in mein Herz und ich blick' in die Welt“ erschienen ist. Eintritt ist frei.

Start-up-Gedanke schon bei Schülern und Studenten

Zweitägige Jahreskonferenz der Innovations-, Technologie- und Gründerzentren 2017 auf dem Lübecker Uni-Campus



Das Multifunktionscenter I ist Tagungsort der Jahreskonferenz.

Sie ist die Koordinations- und Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auf dem Campus, die „Unitransferklinik“; und sie organisiert die Kooperation von professionalisierten Instituten mit ausgegründeten Start-ups, insbesondere unter dem Blickwinkel Medizintechnik. Momentan organisiert sie allerdings als Gastgeberin – zusammen mit dem Technikzentrum Lübeck (TZL) – die Jahreskonferenz des Bundesverbandes Innovationszentren (BVIZ).

Über 100 Zentrumsleiterinnen und -leiter diskutieren unter dem Schwerpunkt Vernetzung, wie Firmengründer noch besser unterstützt werden könnten. Erfolgreiche Zentren wie das TZL kooperie-

ren mit Forschungseinrichtungen und Hochschulen und stehen mit Großunternehmen in ständigem Kontakt. Davon profitieren nicht nur die betreuten Start-ups und jungen Unternehmen, sondern auch die Zentren selbst können sich regionalen Entwicklungen erfolgreich anpassen und wichtige Partner an ihren Standorten werden.

„Lübeck ist ein attraktiver Hochschulstandort und somit auch für innovative Gründer“, sagte Dr. Raimund Mildner, Geschäftsführer der Unitransferklinik, bei der Konferenz-Eröffnung. Er freue sich sehr, den Mitgliedern des Bundesverbandes einen Einblick geben zu können, wie hier am Standort Vernetzung gelebt werde.

In der Auftakt-session betonte dann der Kieler Wirtschaftsminister Bernd Buchholz, dass die Landesregierung einen Schwerpunkt auf die Gründerförderung lege. Er selbst habe bei seinen früheren Manager-tätigkeiten in Medienunternehmen bereits den Deutschen Gründerpreis mit initiiert. Er sehe insbesondere in der Motivierung von Schülern und Studierenden einen wichtigen Beitrag, dem Unternehmen ein besseres Image zu verschaffen.

In seiner Festrede erläuterte der ehemalige Ministerpräsident Björn Engholm den Teilnehmern aus ganz Deutschland die vielfältigen Bezüge moderner Netzwerkökonomien zu den Hansetraditionen.

„Nicht nur die gebaute Hanse-Geschichte belegt den Erfolg vertrauensbasierter Kooperation, sondern auch die Partnerschaften auf dem Hochschul-Campus, nicht zuletzt ablesbar an den zehn Multifunktionscentern“, so Engholm.

Die bundesweiten Innovationszentren betreuten allein im vergangenen Jahr über 4660 Unternehmensgründungen und trugen bis heute zur Schaffung von über 275 000 Arbeitsplätzen bei. Und gut die Hälfte aller Zentren ist im BVIZ organisiert. Die über 90 Prozent „Überlebensquote“ von jungen Start-ups in den Zentren zeigen deren wichtige Funktion in der Betreuung und Geschäftsunterstützung, so der Verband. *rm/mho*